

JANE AUSTEN  
Stolz und Vorurteil



ROMAN

1t

zur Heirat mit einer meiner Töchter seiner Wahl entnehmen mag, obwohl ich für meine kleine Lizzy gern ein besonders gutes Wort einlegen würde.«

»Das wirst du nicht tun! Lizzy ist um nichts besser als die anderen. Sie ist nicht halb so hübsch wie Jane und hat nicht halb so ein heiteres Gemüt wie Lydia. Aber *sie* war ja immer dein Liebling.«

»Keine von ihnen ist besonders bemerkenswert«, erwiderte Mr. Bennet. »Sie sind genauso albern und unwissend wie alle anderen jungen Mädchen auch. Aber Lizzy ist wenigstens ein bisschen aufgeweckter als ihre Schwestern.«

»Was für eine geringe Meinung du von deinen eigenen Kindern hast! Es

macht dir Spaß, mich zu ärgern. Aber du hast ja noch nie Rücksicht auf meine armen Nerven genommen.«

»Du tust mir Unrecht, meine Liebe. Ich habe den größten Respekt vor deinen Nerven. Sie sind alte Freunde von mir, und seit wenigstens zwanzig Jahren lausche ich voller Anteilnahme, wenn du von ihnen sprichst.«

»Ach, du weißt nicht, was ich leide.«

»Aber ich hoffe, du wirst es verwinden und noch erleben, dass viele junge Männer mit viertausend Pfund im Jahr sich in unserer Nachbarschaft ansiedeln.«

»Es wird uns nichts nützen, selbst wenn ihrer zwanzig kämen, da du sie ja doch nicht besuchen willst.«

»Du kannst dich darauf verlassen, meine Liebe, sobald es zwanzig sind, werde ich sie alle besuchen.«

Mr. Bennets Persönlichkeit zeichnete sich durch eine Mischung aus Schlagfertigkeit, Sarkasmus, Distanz und Launenhaftigkeit aus, und seine Frau hatte ihn auch nach dreiundzwanzig Ehejahren noch nicht durchschaut. *Ihr* Wesen war weniger unergründlich. Sie war eine einfältige Frau mit wenig Bildung und unberechenbarem Temperament. Wenn sie schlechte Laune hatte, schob sie es auf ihre Nerven. Ihre Lebensaufgabe bestand darin, ihre Töchter unter die Haube zu bringen, und ihre einzige Freude waren Besuche, Klatsch und Tratsch.

# Zweites Kapitel

Mr. Bennet machte Bingley als einer der Ersten seine Aufwartung. Er hatte das von Anfang an so beabsichtigt, obgleich er seine Frau bis zuletzt in dem Glauben ließ, es nicht tun zu wollen, sodass sie erst am Abend nach dem Besuch auf folgende Weise davon erfuhr. Er schaute seiner zweitältesten Tochter zu, die damit beschäftigt war, einen Hut

aufzuputzen, als er plötzlich sagte:  
»Hoffentlich gefällt er Mr. Bingley,  
Lizzy.«

»Wir werden nie erfahren, was  
Mr. Bingley gefällt«, entgegnete ihre  
Mutter missmutig, »da wir ihn doch nie  
kennenlernen werden.«

»Aber Mama, du vergisst, dass wir ihm  
auf Gesellschaften begegnen werden«,  
meinte Elizabeth, »und Mrs. Long  
versprochen hat, ihn uns vorzustellen.«

»Ich glaube nicht, dass Mrs. Long  
etwas Derartiges tun wird. Sie hat selbst  
zwei Nichten und ist eine selbstsüchtige,  
unaufrichtige Frau. Ich habe keine hohe  
Meinung von ihr.«

»Ich auch nicht«, pflichtete  
Mr. Bennet ihr bei, »und ich freue mich,